



## Freitagsgedanken, 01.04.

### Warum ich beim LIB Mitglied bin

Wie jede Religion bezieht auch der Islam seine Stärke aus der Spannung der Gläubigen zwischen der Gemeinschaft und dem individuellen Glauben.

Für mich steht der individuelle Glaube an erster Stelle, ich bin eine überzeugte Muslimin.

Was jedoch die Gemeinschaft der Gläubigen angeht, kam und kommt keiner der vier etablierten Verbände (DITIB, VIKZ, ZDM und Islamrat) meiner Vorstellung von einem pluralen Verständnis des Islam entgegen. Ich empfinde sie alle als dogmatisch, ethnisch geprägt und vor allem zu nah am politischen Islam. Inhalte und Logistik tragen die Handschrift der Türkei und bestimmter arabischer Staaten und haben weder mit meinem Verständnis von Islam noch mit meinem Alltag irgendetwas zu tun. Erst mit der Gründung des LIB kam frischer Wind auf. Hier wurde ein Verein gegründet, der nicht nur in Deutschland zu Hause ist, sondern mir auch durch sein progressives Verständnis eine Glaubensheimat werden konnte. Endlich war es mir möglich, Teil einer muslimischen Gemeinde zu sein. Heute bin ich sehr froh, dass wir aus dem LIB heraus die Muslimische Gemeinde Rheinland (MGR) gegründet haben.

So jung der LIB im Vergleich zu den anderen Verbänden ist, er bildet die Pluralität am sichtbarsten des Islam ab. Auch eine „Exotin“ wie ich kann dabei sein, denn „mit – machen“ bedeutet für den LIB nicht automatisch „mit-laufen“. Ich bezeichne mich als „Exotin“, weil ich eine Zweiflerin am Althergebrachten bin. Ich wehre mich dagegen, Glaubensgrundsätze und deren Deutungen nicht zu hinterfragen. Wir müssen Vieles in Frage stellen, was uns jahrhundertlang gepredigt worden ist. Der Islam ist reformierbar, wie jede Religion. Das lehrt uns die Geschichte. Wer sich die Historie anschaut, wird schnell feststellen, dass es im Islam immer Reform gegeben hat. Auch wenn sie sich nicht jetzt nicht durchzusetzen vermögen, sie haben dem Islam einen größeren Dienst erwiesen als diejenigen, die meinen, die Zeit anhalten zu müssen.

Heute ist eine zeitgemäße Auslegung von Koran und Sunna wichtiger denn je. Sie wird viele Gläubige aus dem Konflikt herausholen, sich vermeintlich zwischen Moderne und Islam entscheiden zu müssen. Sie wird denjenigen, die den Islam als eine gewalttätige Religion auslegen, Einhalt gebieten. Und last but not least wird sie dadurch den Fortbestand des Islam in den nächsten Jahrhunderten sichern. In Sure 2:185 heißt es, dass Gott es dem Menschen „leicht machen“ will und nicht schwer. Und ich schließe mich den Worten unserer Vorsitzenden, Lamya Kaddor, an, wenn sie sagt: „Die Religion für den Menschen da – und nicht umgekehrt der Mensch für die Religion.“ Ich füge hinzu: Nur wer den Mut hat, über Veränderung zu diskutieren, kann das, was ihm wichtig ist, behalten. Ansonsten gerät der Glaube zur Folklore.

Was bedeutet das nun für den Islam? Wie kann er in unseren Alltag eingebettet werden und wodurch unterscheiden sich die reformwilligen von den konservativen, eher traditionellen Muslimen?

Zunächst einmal, indem sie ihren Verstand einsetzen!

Der Islam ist eine Vernunft-Religion, wenn er vernunftgemäß interpretiert wird. Und natürlich ist er dann auch vereinbar mit Demokratie und Rechtsstaat.

Der Begriff „Verstand“ kommt erweitert im Koran 49 Mal vor, etwa hier: „Gott wird diejenigen, die ihren Verstand nicht benutzen, mit der Erniedrigung der Ungläubigkeit bestrafen.“ (10:100)

Verstand und Vernunft sind der heiligen Quelle des Islam durchaus wichtig, und auch eine der berühmtesten Hadithe des Propheten Muhammad macht auf die Vernunft des Menschen aufmerksam: „Der Glaube eines Menschen geht so weit wie sein Verstand, wer keinen Verstand hat, der kann auch keinen Glauben haben.“

Nur wer den Islam mit Vernunft betrachtet, wird dem Geist des Islam gerecht.

„Idschtihad“ (arabisch für „Anstrengung“) ist ein Fachbegriff aus dem Islamischen Recht. Jeder Muslim, so die Bedeutung des Wortes, muss seinen Verstand einsetzen, um den Islam in seiner Zeit zu verstehen und entsprechend beziehungsweise „richtig“ zu praktizieren. „Richtig verstehen“ liegt dabei im Ermessen des Individuums, denn jeder Muslim kann die beiden Rechtsquellen des Islam, Koran und Sunna, frei lesen und frei verstehen. Dass man sich hier möglicherweise nicht mehr im Mainstream befindet, muss einem bewusst sein.

Nun, ich weiß, dass mein „Richtig verstehen“ vielen Traditionalisten nicht behagt. Ich sehe die vielen verärgerten Gesichter, wenn ich überhaupt das Wort „Reform“ in den Mund nehme. Nichts soll sich ändern, alles soll so bleiben wie es ist. Ich akzeptiere es, wenn Gläubige sich voll und ganz ihrem strengem Religionsverständnis hingeben, aber ich habe mich dafür entschieden, über grundlegende Dinge nachzudenken – und das sollte ebenso akzeptiert werden.

Ein Beispiel: für mich ist es entscheidend, im Koran die juristische Seite – also die klaren Rechtsvorschriften mit ihren historischen Bezügen – von der Glaubenseite zu trennen. Den Beweis dafür liefern die weltlichen Strafen, die der Koran für seine historischen Verbotssuren aufführt. Demgegenüber steht die Grundidee des Korans, der Mensch sei für sein Handeln selbst verantwortlich und müsse „nur“ im Jenseits vor Gott Rechenschaft ablegen. In der Sprache des Korans erfolgen Belohnung und Strafe in einer anderen Welt als der Welt von heute. Die Verbote des Islam sind deshalb „idschtima“i“, also „weltlich“, sie regeln das Verhältnis der Menschen untereinander: Nicht Gott stört sich an der Trunkenheit eines Menschen, sondern ein Betrunkener ist für die anderen Menschen nur schwer erträglich. Gottes Gebot ist deshalb das Maßhalten des Einzelnen, damit die andern geschützt werden.

Es gäbe noch sehr viele dieser Beispiele. Festzuhalten ist: ich verstehe den Koran dialogisch, als eine Herausforderung, mich mit Gott auseinanderzusetzen. Andere tun das nicht. Für sie ist der Koran das Wort Gottes, an das sie sich wortwörtlich zu halten haben.



Liberal-Islamischer Bund e.V.

Was hat das nun alles mit dem LIB zu tun?

Der LIB ist der einzige islamische Verband, der Pluralität in seinen Reihen akzeptiert. Deswegen bin ich Mitglied im Liberal-Islamischen Bund. Manchmal lese ich in sozialen Foren von Mitgliedern des LIB Kommentare über meine Äußerungen, die in etwa so lauten: ich würde nicht für den LIB sprechen, weil meine Positionen den Rahmen des LIB sprengen würden. Die erste Feststellung ist richtig, ich habe keinerlei Funktionen beim LIB und ich spreche auch nicht für den LIB.

Aber die zweite Feststellung ist falsch. Wenn der Liberal-Islamische Bund für Pluralität im Islam steht, dann können meine Positionen den Rahmen des LIB nicht sprengen. Sicherlich steht die eine oder andere Position von mir im Gegensatz zur Vereinslinie, aber sie spiegelt lediglich meine Einzelmeinung dar. Dennoch vereint uns bei allen Unterschieden alle eine Gemeinsamkeit: wir sind bekennende Muslime, die eigenverantwortlich glauben. Und weil das so ist, müssen wir miteinander ringen: um unseren Glauben - der ja durch uns lebt – und darum, ihn weiterzuentwickeln und weiterzutragen. Für jeden persönlich, für die Gesellschaft, aber auch für die nächste Generation. Das verstehe ich unter einer Glaubensgemeinschaft. Und ja, wir müssen unterschiedliche Positionen aushalten.

Die Diskussionskultur im Liberal-Islamischen Bund e.V. lässt eine Diversität an Standpunkten und Ideen zu, ohne dass man Ausgrenzung oder hasserfüllte Angriffe befürchten muss. Bisher fehlte mir genau diese Diskussionskultur innerhalb der organisierten Muslime.

verfasst von unserem Mitglied Dr. Lale Akgün